

Vier rev... Aktionen in zweiundzwanzig Bildern

Philipp Löhle – Lilly Link oder schwere Zeiten für die Rev..., Aufführung am 07.05.2009 im zwinger 1, Heidelberg

„Gehen die Bremsen denn jetzt?“, fragt Lilly (Ute Baggeröhr) kurz vor Ende des Stücks nachdem sie sich zu einem suizidgefährdeten Mann ins Auto gesetzt hat. Zu Beginn des von Philipp Löhle geschriebenen Stücks „Lilly Link oder schwere Zeiten für die Rev...“ geht Lillys Freund Amoz (Daniel Stock) nach Amerika, um dort seine Erfindung des sich selbst entwirrenden Knopföhörers umzusetzen. Lilly spricht von Verrat an der Sache und dass man 'ihm' etwas schuldig sei – was sie damit meint, bleibt offen. Er geht dennoch und die Beziehung zerbricht.

Zwischen weiß getünchten, rechteckigen Kästen entfaltet sich in den folgenden 22 Szenen auf der Bühne des „zwinger 1“ die Geschichte der Lilly. Alles begann mit rev... Aktionen, bei denen es immer um die Aktivierung einer der fünf Sinne ging. Auf das Riechen, das Sehen, das Hören und schließlich das Schmecken sollte aufmerksam gemacht werden. Zuerst wurden die Aktionen als städtische Maßnahme, dann als Kunst fehlgedeutet, doch „plötzlich waren wir Terroristen“. Lillys Bruder nahm die Schuld auf sich und musste in die psychiatrische Anstalt. Während Lilly weiter an den Zielen der Aktionen festhält, fallen die ehemaligen Mitstreiter ab. Die 'Sache' sind also die gemeinsamen rev... Aktionen und 'ihn' ist Lillys Bruder.

Viel stärker als diese lustig ausgedachten Aktionen, die an Hans Weingartners zivilen Ungehorsam in „Die fetten Jahren sind vorbei“ erinnern, sind die Haltungen der Figuren in den einzelnen Szenen. In der Inszenierung von Orazio Zambelletti wird aus einer simplen Komödie zuckersüße Gesellschaftskritik. Zum Beispiel wenn die ehemalige Weggefährtin Anne (Maria Prüstel) eine Boutique eröffnet und rückblickend sagt: „Lilly meinte immer, jetzt sind wir politisch“; für sich aber die Aktionen als Abenteuer oder Event verstand, von denen damit man später den Enkeln erzählt. Mittlerweile rettet sie mit ihrem neuen Freund Frösche. Annas neuer Freund Hannes (Benjamin Hille) arbeitet im öffentlichen Dienst und macht Arbeitslosen das Leben schwer. Unter anderen Lilly, die sich arbeitslos gemeldet hat, um aus dem System auszusteigen. In einer wunderbaren Szene versteckt sich Hannes hinter dem Argument, dass er nur Befehle ausführe und deswegen keine Schuld trage. In diesen Szenen zeigt sich, dass Gesellschaftskritik nicht immer ausgesprochen und als solche deklariert werden muss.

Richtig bestechend ist das Stück jedoch durch die schrägen Figuren. Einzig der allzu filmische und damit aufdringliche Einsatz der Musik ist wirklich zu kritisieren. Schlussendlich bleibt es dem Zuschauer überlassen zu urteilen: Verharrt Lilly in der gemeinsamen alten Haltung und bleibt somit zurück oder setzt sie allein die alten Ansprüche konsequent um und ist darum ihren alten Weggefährten meilenweit voraus? Schon allein um mit dieser Frage konfrontiert zu werden – die

Jedermann kennen sollte – lohnt sich der Theaterbesuch. „Lilly Link“ ist in vielerlei Hinsicht zu Ansicht und Nachahmung empfohlen. Ganz zuletzt lautet die Antwort: „Wer bremst verliert“ und Lilly rast mit hoher Geschwindigkeit weiter, ihren eigenen Ansprüchen an ein richtiges Leben hinterher.